

Ergebnisse in bezug auf Pietät, Alienation, Experimentation, Artikulation, Moralität und Kirchenzugehörigkeit gibt. Bezuglich des Einstellungstrends ergibt die Faktorenanalyse eine mehr oder weniger freundliche Distanz zur Kirche und Geistlichkeit, daraus folgt ein starker Rückgang der geistlichen Berufe und ein Trend zum Kirchenaustritt. Generell zeigt sich das Bild einer Volkskirche mit langer christlicher Religionstradition und einer großen Zahl von Unentschiedenen. Die Macht der Gewohnheit beherrscht die große Masse des Volkes. Dennoch wird der Kirche eine wichtige gesellschaftliche Funktion zugeschrieben. Das Zugehörigkeitsgefühl wird als mehrdimensional gekennzeichnet, ebenso die Einstellung zur kirchlichen Lehre.

Bei vorsichtiger Interpretation des Berichtes kann daraus ein besserer Einblick gewonnen werden. Es ist aber immer damit zu rechnen, daß durch massive Beeinflussung die Stimmung völlig umschlagen kann. Hierin liegt auch die Chance der Verkündigung, denn das Wort Gottes ist nicht gebunden.

Graz

Karl Gastgeber

INSTITUT FÜR KIRCHLICHE ZEITGESCHICHTE SALZBURG, *Hirtenbriefe 1967 aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.* (323.) Verlag Herder, Wien 1968. Kart. lam. S 225.—, DM/sfr 36.—.

Dieser 3. Jahresband von Hirtenbriefen wird dem Studium der kirchlichen Situation wie der späteren historischen Forschung wertvolle Dienste tun. Den breitesten Raum nehmen wieder die Aufrufe zu Kollektien ein (vor allem Misereor, Adveniat und Caritas). Es folgen die Briefe zur neuen Fastenordnung mit theoretischen und praktischen Gedanken zum Thema Buße im modernen Leben. Da 1968 zum „Jahr des Glaubens“ erklärt worden war, behandeln 7 Schreiben das Thema Glauben; das wichtigste und umfangreichste (20 Seiten) unter ihnen, „an alle die von der Kirche mit der Glaubensverkündigung beauftragt sind“, warnt vor „Abschwächungen oder Verwirrungen“ (49) der Lehre und behandelt die neuen Deutungsversuche der Transsubstantiation mit Nachsicht, spricht aber dabei von der „konkreten, alles Begreifen übersteigenden Leiblichkeit“ in der sakramentalen Gegenwart, eine Wendung, die wenig hilfreich sein dürfte (48). Zu politischen Themen außer Frieden und Völkerversöhnung findet sich nur einiges zur leidigen Schulfrage, wobei gegen die „beabsichtigte Ausschaltung des Elternwillens“ protestiert und die Durchführung des Reichskonkordats gefordert wird; Wahlaufrufe lassen sich nur zwei entdecken. Sehr positiv zu bewerten sind die in Hirtenschreiben zum Missionssonntag gegebene Information, die Parole „Verkündigen — Kontakte suchen — Helfen“, die Aufrufe zum Caritassonntag und die Berichte der Bischöfe von Essen und Eisen-

stadt über die Situation ihres Sprengels. Daß Bischof Hengsbach eine Bistums-Mystik entwickelt: es sei „zutiefst eine geistliche Wirklichkeit... darum als solches nicht machbar“ (101), läßt ebenso nachdenklich werden wie manche Selbstinterpretation der Amtsträger: etwa „Der Kirche ist ihre Verfassung von Christus vorgegeben. Diese ist unabhängig und muß unabhängig sein von zeitbedingten Entwicklungen und weltlichen Regierungsformen“ (102), oder wenn Bischof Schröffer seine Berufung nach Rom so versteht: „Im Grund hat ja Christus durch Petrus gesprochen“ (76). Kardinal Frings äußert zum Problem der Geburtenregelung im Blick auf steigende Geburtenzahlen: „Die modernen Menschen scheinen zu spüren, daß sie auf die Ursprünglichkeit und Unversehrtheit des Kindes auf die Dauer nicht verzichten können“ (92). So enthält der Band nicht nur Unanfechtbares.

Frankfurt a. M.

Alfons Kirchgässner

HEYER KARL JOHANNES, *Briefe an eine Gemeinde* (136.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1968. Brosch. DM 9.80, sfr 11.65, S 72.50.

Der Essener Großstadtpfarrer K. J. Heyer legt hier eine Auswahl seiner monatlich erscheinenden Pfarr- und Gemeindebriefe vor. Er greift in seinen Briefen in der Luft liegende Themen, wie Hauskirche, Meditation, Predigen und Zuhören, Glauben, Christliche Existenz u. dgl., auf und versucht über seinen Zuhörerkreis in der Kirche hinaus mit jedem Gemeindemitglied ins Gespräch zu kommen oder sich unauffällig zur Verfügung zu stellen. Das Büchlein kann als gute Anregung allen dienen, die sich durch einen Pfarrbrief um Verbindung mit ihrer Gemeinde bemühen. Der Verfasser schreibt die meisten seiner Briefe deduktiv. Er erreicht dadurch Klarheit, schränkt aber damit auch den Leserkreis ein. Gerade ein Pfarrbrief sollte eher vom konkreten Dasein des heutigen Menschen ausgehen und dieses in die christliche Perspektive hineinstellen.

Linz

Anton Haider

ÖKUMENE

HAMER JEROME / CONGAR YVES (Hg.), *Die Konzilserklärung „Über die Religionsfreiheit“.* Lateinischer und deutscher Text mit Kommentaren. (Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Bd. XX.) (300.) Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1967. Leinen DM 24.—.

Mit der Konzilserklärung über die Religionsfreiheit (RF) hat die katholische Kirche wohl eine der wichtigsten Entscheidungen seit Jahrhunderten getroffen: sie bekennt sich damit zur Toleranz und zur Ökumene. Ein langer Weg war zurückzulegen bis dahin, und die Geschichte dieses Dokuments ist selber ein sprechendes Zeugnis dafür, wie

schwer sich Menschen lösen von geschichtlich gewachsene Vorstellungen, die durchaus nicht immer christlichem Geist ihr Entstehen verdankten. Vom Menschlich-Alzmenschlichen, das dieses Dokument in seinen wesentlichsten Aussagen zu verhindern suchte (siehe die Vorgänge vom Oktober 1964!), sei ganz abgesehen. Es mutet uns heute jedenfalls geradezu unglaublich an, daß einer der profiliertesten Konzilsväter zur Vorlage des Textes sagen konnte: „Das Schema stündigt im Übermaß, weil es behauptet, daß derjenige der Achtung würdig ist, der seinem Gewissen folgt, auch wenn er sich täusche“ (87).

Der Kommentar gliedert sich in zwei Teile: Der erste bringt den Text der Erklärung im Original und in einer guten Übersetzung. (Sinnstörender Fehler: „...so daß niemand ... gezwungen wird... nach seinem Gewissen zu handeln“ [25]. Es muß heißen „...daß niemand gezwungen wird, gegen sein Gewissen zu handeln, noch daran gehindert wird, nach seinem Gewissen zu handeln“.) Der zweite Teil enthält sieben Kommentare aus der Feder der kompetesten Männer, denn sie waren entweder die Verfasser der Erklärung von den ersten Entwürfen an oder Mitarbeiter bis zur endgültigen Textgestalt. Congar zeigt auf, was die Bezeichnung „Erklärung“ besagen will. Hamer macht mit der höchst interessanten Geschichte der Erklärung vertraut. Murray legt die Entwicklung der Lehre der Kirche über die RF dar, Pavan deckt die wesentlichen Elemente des Rechts auf RF auf. Benoit begründet die RF aus der Offenbarung und De Smedt handelt von den pastoralen Auswirkungen der Erklärung, während Willebrands die Zusammenhänge zwischen RF und Ökumenismus deutlich macht. Im Anhang sind noch einschlägige Texte zur RF beigelegt: 1. Texte über die RF in anderen Konzilsdokumenten, 2. Päpstliche Verlautbarungen, 3. Texte des Ökumenischen Rates der Kirchen und 4. Texte der Vereinten Nationen. So ist hier ein Werk entstanden, das uneingeschränktes Lob verdient.

Schwaz/Tirol

Josef Steindl

SCHILLEBEECKX E. / WILLEBRANDS J. / VISSERT HOOFT W. / DE LANGE D. / TRIMBOS C. / SCHUYT W., *Christentum im Spannungsfeld von Konfessionen, Gesellschaften und Staaten.* (155.) Verlag Herder, Wien 1968. Paperback S 75.—, DM/sfr 12.—.

Das Bändchen mit sechs Beiträgen engagierter Christen aus dem niederländischen Raum ist ein gutes Beispiel für ernsthafte Erwachsenenbildung nach dem Konzil. Über die wichtigsten Fragen der nachkonziliaren Kirche bringt es Informationen von anerkannten Fachleuten. Dabei begegnet man in allen Beiträgen einer großen Offenheit und dem Mut, neue Probleme als solche zu sehen und

neu anzupacken — Eigenschaften, die gegenwärtig ganz allgemein den niederländischen Katholizismus auszeichnen.

Drei Themenkreise werden behandelt: das Verhältnis des Christen zur heutigen Welt, die ökumenische Bewegung nach dem Konzil und das veränderte Verhältnis von Mann und Frau. Zum ersten gelingt es E. Schillebeeckx, mit seiner gewohnten theologischen Präzision die tieferen Ursachen für das geänderte Weltverhältnis der Kirche aufzuzeigen. D. de Lange gibt sehr beachtenswerte Anregungen für den Dialog mit unseren nichtchristlichen Mitmenschen, und W. Schuyt, Mitglied des holländischen Parlamentes und Vorsitzender der niederländischen Pax-Christi-Bewegung, zeigt konkret auf, wie heute eine Strategie für den Frieden geführt werden könnte und müßte. J. Willebrands, Kardinal und Präsident des Sekretariates für die Einheit der Christen, und W. Visser't Hooft, langjähriger Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, beide Holländer, zeichnen mit gewohnter Meisterschaft die ökumenischen Aufgaben nach dem Konzil. Ein auf den ersten Blick etwas aus dem Rahmen des Buches fallendes Thema, das veränderte Verhältnis von Mann und Frau, wird vom Arzt Dr. C. Trimbos behandelt. Nach der Lektüre seines Beitrages ist man jedoch nicht nur erfreut über die weiten und zuversichtlichen Zukunftsperspektiven, die er aufzuzeigen vermag, man versteht auch, daß ein solcher Artikel unbedingt in einen Band gehört, der dem Frieden in der heutigen Welt dienen will.

ASHEIM IVAR, *Kirche, Mystik, Heiligung und das Natürliche bei Luther.* Vorträge des Dritten Internationalen Kongresses für Lutherforschung, Järvenpää/Finnland. 11. bis 16. August 1966. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1967. Kart. DM 28.—.

Über 110 Lutherforscher aus der ganzen Welt waren beim Dritten Lutherforschungskongress. Während die ersten beiden Kongresse ein festes Hauptthema hatten (Aarhus/Dänemark 1956 über Lutherforschung heute, Münster 1960 über Luther und Melanchthon), wurden diesmal mehrere ungeklärte Fragenkreise behandelt, nämlich: Luther und die Mystik, die Frage nach der Kontinuität der Kirche, das Problem des Natürlichen bei Luther, das Heiligungsproblem bei Luther in der Auseinandersetzung mit den Schwärmern. Die Sammlung dieser Vorträge empfiehlt sich selbst. Wer immer sich ernsthaft mit der heutigen Lutherforschung auseinandersetzen will, wird die hier vorgelegten Studien zu berücksichtigen haben. Einige Beiträge stechen besonders dadurch hervor, daß sie die Forschung wirklich weiterführen, wie etwa der Artikel von Heiko A. Oberman über die Mystik. Zusammen mit den beiden Korreferaten zeigt er, daß Luthers Theologie viel mehr mit dem mittelalter-